

Mittwoch

den 29. Novbr.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 23. November. Seine Majestät der König haben am 17. d. Mts. dem bisher bei Allerhöchstdenenselben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Seiner Majestät des Königs beider Sicilien beglaubigten Marquis von Gagliati eine Abschieds-Audienz zu erteilen und dessen Abberufungs-Schreiben entgegen zu nehmen geruhet.

Seine Majestät der König haben dem Preussischen Consul zu Liebau, Laurenz genannt Meßter, dem Steuer-Empfänger Frey zu Aldenhoven im Regierungsbezirk Aachen, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse; dem Rusketier im 29ten Infanterie-Regiment, Christian Schilling, und dem Nagelschmidt Johann Klebs zu Löwenberg, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Durchl. der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels, sind von Oels; der Fürst zu Schönaich-Carolath, von Carolath; der Kais. Russ. wett. Geheime-Rath und Kammerherr, Graf von Stroganow, von St. Petersburg (ist bereits nach Leipzig wieder abgegangen); der General-Major und Commandeur der 1ten Garde-Kavallerie-Brigade, Graf von Brandenburg, und der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Kavallerie-Brigade, Graf von Rostiz, von Sagan hier angekommen.

Berlin, den 25. November. Seine Majestät der König haben Allerhöchst Ihrem Grandmaitre de la

Garderobe und bevollmächtigten Minister an mehreren deutschen Höfen und in Hamburg, Grafen Grote, den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruhet.

Ihre Königl. Heißen die Prinzen Wilhelm und Carl von Preußen (Söhne Sr. Majestät des Königs) sind von Weimar hier wieder eingetroffen.

Seine Excellenz der General-Lieutenant Braun, Inspecteur der ersten Artillerie-Inspection, ist aus Schlesien hier eingetroffen.

Se. Excell. der Königl. Hannoversche General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Hr. von Dörnberg, sind nach Hannover von hier abgegangen.

Königsberg, den 18. November. Der in Großbritannien für Getreide eröffnete Absatz hat in den Händen Königsbergs einiges Leben gebracht. Das schnelle Steigen der Preise veranlaßte die Landwirth, ihren Ertrag schleunig hieher zu bringen, daher war die Zufuhr bedeutend; eben so waren die Kaufleute bemüht, die günstigen Conjunctionen zu benutzen, und die Verschiffung wurde noch größer gewesen seyn, wenn mehr Schiffe vorhanden gewesen wären. In Braunschweig und Elbing fand ein Gleiches statt und verursachte einen lebhaften Schiffsverkehr in Pillau. Dasselbst sind im vorigen Monat angekommen 38 Schiffe, und ausgelassen 57 Schiffe, davon 40 mit Getreide. In Memel sind 55 Schiffe angekommen, davon 47 mit Ballast. Abgefegelt sind 94 Schiffe, darunter 24 mit

Saat, 3 mit Getreide und 35 mit Holz. Die meisten Holzladungen sind für eigene Rechnung ohne Aussicht auf Gewinn abgesandt, da die Eingangssteuer in England den doppelten Werth des Holzes übersteigt.

Aus Rheinpreußen, den 20. November. In No. 92. dieser Zeitung erwähnten wir schon der Jubiläumsfeier des Geheimen Staatsraths und ersten Präsidenten des königlich rheinischen Appellations-Gerichtshofes, Daniels. Am Vorabend des Festes überreichte der General-Procurator Ruppenthal dem würdigen Jubelgäste ein huldreiches Kabinettschreiben Sr. Maj. des Königs, worin mit den ehrenvollsten Ausdrücken der Verdienste desselben gedacht wird, und zugleich die Insignien des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub, welche ihm in diesem höchst gnädigen Schreiben zuerkannt werden.

Deutschland.

Braunschweig, den 19. November. In dem 173ten Stücke des Hamburger unpartheischen Correspondenten findet sich ein, die angebliche Dienstentlassung des hiesigen Geheimen Rathes von Schmidt-Philisdeck betreffender Artikel d. d. Braunschweig den 28. October 1826, welcher seitdem auch in mehrere andere Zeitungen entweder vollständig oder mit einigen Abänderungen aufgenommen ist. Dieser Artikel enthält, wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle wissen, eine wahrscheinlich absichtliche Unwahrheit, indem es ganz ungegründet ist, daß der genannte Geheime Rath seine Entlassung aus hiesigen Diensten erhalten hat. — Die Redaktion der Hamburger Zeitung ist auf offiziellem Wege von der Unrichtigkeit dieses Artikels benachrichtigt, und zu wiederholten Malen aufgefordert, denselben zu widerrufen, hat solches aber unbegreiflicher Weise — und im Widerspruche mit dem Namen des Unpartheischen, welchen sie an der Stirn trägt — wenigstens bis zum 17. d. M. noch nicht gethan, und ist dies um so auffallender, da wir versichern können, daß fast alle Artikel, welche die gedachte Zeitung seit einigen Jahren aus Braunschweig über hiesige Begebenheiten, besonders aber über unsern Herzog und den hiesigen Hof geliefert hat, entweder gänzlich erdichtet oder doch zum Theil und dem Anscheine nach absichtlich ungegründet und falsch gewesen sind.

Von der Nieder-Elbe, den 21. Novbr. Am 17. d. starb in Hamburg Luise Reichard, Tochter des im Jahre 1814 verstorbenen berühmten Kapellmeisters Joh. Friedr. Reichardt und seiner ersten Gattin, geb. Benda. Durch eine der würdigsten Frauen Hamburgs mütterlich aufgenommen und unterstützt, lebte sie seit dem Jahre 1808 daselbst, und gab Gesang-Unterricht, so wie sie auch mehrere Lieder komponirte. Ganz zuletzt besorgte sie noch eine neue Ausgabe der Weis-

nachts-Cantilene ihres Vaters zu den Worten von Mathias Claudius.

Die Bremer Zeitung meldet in dem Auszuge eines Handelsbriefes aus Lissabon vom 25. October: „Die beiden Maroffaner haben nach dem Arsenal hinausgelegt, um Lebensmittel und Wasser einzunehmen. Die Capitaine behaupten, daß sie keine Prißen gemacht haben. Ihre weitere Bestimmung ist unbekannt; sie versichern indeß, daß sie gerades Weges nach Maroffo zurückkehren werden. Bei uns findet dieses zwar wenig Glauben; in der jetzigen Jahreszeit können diese kleinen Fahrzeuge indeß die See nicht halten, da das eine derselben eine Schebecke, das andere eine Goeslette ist.“

Die Skilderie von Kopenhagen meldet Folgendes: „Herr Schneidermeister Guidi ist, wie wir vernehmen, zum Ritter der goldenen Miliz Sr. Heiligkeit des Papstes, so wie zu der damit verbundenen Würde eines Pfalzgrafen (eques aureatae militiae et comes palatinus) ernannt worden.“

Aus Sachsen, den 22. November. Am 18. d. wurde in Gotha der ratifizierte Theilungsvertrag der drei sächsischen Herzöge öffentlich bekannt gemacht. Am Schlusse dieser Bekanntmachung heißt es: „Wir scheiden von diesen Unsern geliebten Unterthanen, die Uns, zum Theil unter schwierigen Verhältnissen, unvergessliche Beweise treuer Anhänglichkeit gegeben haben, unter Anwünschung des göttlichen Segens und mit der tröstendsten Beruhigung, daß Wir hauptsächlich nur ihrer eigenen Wohlfahrt das schmerzliche Opfer der Trennung bringen, und daß sie in ihren Landesherren nur sich nahe befreundete Mitglieder einer und derselben, ihre unter sich stammverwandte Unterthanen mit gleicher Liebe umfassenden Regentenfamilie wechseln, welche in diesem Wechsel ein notwendiges Mittel erblickt, ihre Lande desto sicherer zu beglücken. Von Unsern sonach am 15. d. Mts. an Uns überwiesenen und von Uns übernommenen neuen Unterthanen erwarten Wir, daß sie in Uns und Unsern fürstlichen Erben und Nachfolgern ihre Landesherren erkennen, und Uns die schuldige Unterthänigkeit und Treue beweisen werden, wogegen Wir ihnen Unsern landesherrlichen Schutz und Unsere landesväterliche Sorge für ihr Wohl hiermit zusagen.“ — Der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg und Gotha wird am 25. Nov. seinen Einzug in Gotha halten. Der Herzog Friedrich von Sachsen-Hildburghausen, nunmehr von Sachsen-Altenburg, hat bereits am 17. Nov. sein Stammland verlassen und ist mit seinem ganzen Hofe nach Altenburg abgereiset. Der Herzog Bernhard Erich Freund von Sachsen-Meiningen und Hildburghausen hat am Tage der Besitzergreifung zugleich eine Verordnung erlassen, durch welche die Verwaltung seiner neuen Gebietsheile vorläufig geordnet wird.

Die ganze Dienerschaft des ausgestorbenen Sachsen-Gothaischen Fürstenhauses, weit über 100 Personen, ist unter die drei Herzöge vertheilt worden. Wer nicht zum neuen Gebieter ziehen will, erhält statt seiner früheren Lage ein Gnadengehalt, jedoch ziehen dies viele vor, da fast die ganze Dienerschaft aus Gothaischen Bürgern besteht, und die meisten Haus und Hof besitzen. Der geschätzte Minister und Geheime Rath von Lindenau hat Gotha für immer verlassen, um dem Rufe als Gesandter des Gesamtthaues Sachsen an Aust's Stelle nach London zu folgen. Wie ein Vater, so lieblich und geliebt, wie ein Fürst, so geehrt, waltete er über Gotha, und so schied er. Auf seine Besoldung als Minister hat er stets zum Besten des Landes verzichtet, und fast die ganzen Einkünfte seines großen Vermögens widmete er auf die edelste Weise gemeinnützigen Zwecken, dem Unglück und der Armut. — Die Residenz des Fürsten von Sachsen-Koburg und Gotha wird Koburg und das Schloß Rosenau bleiben, und man ist in Gotha sehr besorgt, daß diese blühende Stadt bald zu einem unbedeutenden Landstädtchen hinabsinken werde, da eine Summe von 165,000 Thalern, welche der herzogliche Hof in Gotha jährlich verzehrte, und die Stadt zur Betriebsamkeit und zum Wohlstand anregte, wegfällt. — Man erwartet jetzt in Gotha den neuen Landesfürsten, welcher die Huldbigung der neuen Unterthanen annehmen wird, und baut Ehrenpforten und Gerüste zu einer Erleuchtung, um ihn auf das Glänzendste zu empfangen. Ueber die Kunstschatze, welche sich gegenwärtig auf dem Schloß von Gotha befinden, namentlich das Museum, die große Gemälde-Gallerie, die Münzsammlung und das chinesische Kabinett, so wie über die reiche Orangerie, ist noch nichts verfügt; man hofft, daß sie in Gotha bleiben, und fürchtet eben so sehr, daß sie nach Koburg wandern.

Den Gemeinden der großherzogl. Weimarschen Aemter Großrudestedt und Bieselbach ist kürzlich folgender Befehl öffentlich bekannt gemacht worden: „Wenn in den dortigen Holzungen von der Abenddämmerung an bis zum Tagesanbruch Menschen angetroffen werden, so wird vom Jerspersonal und Militair, nach Befinden, ohne Weiteres nach ihnen geschossen.“ Diese strenge Maaßregel ist zunächst gegen die Wilddiebe ergriffen worden, welche nicht nur ihr Handwerk mit der größten Unverschämtheit getrieben, sondern selbst mörderische Angriffe auf die Jäger und das zu deren Unterstützung herbeigerufene Militair gemacht haben. Die Gemeinden sollen Alles anwenden, die Wilddiebe zu entdecken, damit die persönliche Sicherheit von Unschuldigen, deren Weg bei nächtlicher Weile durch die Holzungen führen könnte, wieder hergestellt werde.

Die diesjährige Herbstmesse hat eine größere Menge von Büchern geliefert, als alle bisherigen Herbstmessen. Die Gesamtzahl der fertig gewordenen und bei deut-

schen Verlegern erschienenen Werke ist 2125, die Zahl der Verlags-Buchhandlungen 338. In der Gesamtzahl sind 222 neue Auflagen älterer Werke, unter denen „Bogach's goldenes Schachkästlein“ zum 33ten Mal, und „Wilmsen's deutscher Kinderfreund“ zum 36sten Mal aufgelegt wurden. — Im Ganzen sind seit 1814 in Frankreich 33,774, und in Deutschland 50,302 Bücher als fertig angezeigt worden. Man sieht, daß die Bücher-Produktion in Frankreich seit der Restauration stufenweise rascher gestiegen ist, als in Deutschland. Der reichlichste Jahrgang war in Deutschland der vorjährige, welcher 4836 fertige Werke anzeigte; der ärmste war der von 1814; der stärkste Katalog war aber der von 1815. Rechnet man zu den 50,302 als fertig angezeigten Werken noch 7350 als nicht fertig genannte, und die in Deutschland erschienenen Werke in fremden Sprachen, so entsteht eine Summe von etwa 60,000 seit 1814 in Deutschland gedruckten Büchern. Wer davon in jedem Tage im Durchschnitt ein Buch liest, es mag nun ein, oder, wie die neuen beispiellos wohlfeilen Taschenwerke, hundert und mehr Bändchen umfassen, der braucht nicht weniger als 170 Jahre, um fertig zu werden.

Vom Main, den 21. November. Am 14. November Vormittags erfolgte in München die formelle Eröffnung der Vorlesungen an der Ludwig-Maximilians-Universität, durch den dazu abgeordneten königl. Commissair, den Staatsrath, General-Commissair und Regierungs-Präsidenten von Widder. Am folgenden Tage, den 15. d., sollte darauf, nach Inhalt des Programms, die feierliche Eröffnung der Universität stattfinden, welcher auch Se. Majestät der König bewohnen wollte.

Seit dem Jahre 1817 sind in Baiern die Waffenübungen der Landwehr gänzlich eingestellt.

Am 7. Novbr. hat die feierliche Einweihung der neu erbauten Kirche für den protestantischen Gottesacker in Augsburg statt gefunden. Die Kosten zu diesem Bau und noch mehrere Verschönerungen des evangelischen Kirchhofes sind durch freiwillige Beiträge der evangelischen Gemeinde in Augsburg bestritten worden.

Ungeachtet in dem letztverflossenen Verwaltungsjahre die achten ursprünglichen Kuhpocken überall im Königreich Württemberg beobachtet worden sind, so hat doch die für die zeitige Anzeige dieser Erscheinung ausgesetzte Belohnung von 2 Kronenthalern nur einem einzigen Viehbefitzer zuerkannt werden können. Der Preis ist für das folgende Jahr von Neuem ausgesetzt.

Aus dem Württembergischen hört man von einer sich bis in die Schweiz verzweigenden Falschmünzerverbände; im Kanton Thurgau walteten Untersuchungen ob.

Das bischöfliche General-Vicariat zu Constanz hat eine Verordnung erlassen, daß jeder katholische Einwohner des Bezirks neue Bücher, welche er anschafft,

seinen Predigern und Pfarrer-Johlenen vorlegen soll, damit ihm diese sagen können, ob sie gelesen werden können oder nicht. Die Prediger sollten mit „verdoppelter fluger Wachsamkeit“ den Büchern nachspüren, und besonders keine andere Bibel als solche, welche von katholischen Kirchenbehörden ausgehen, gestatten; dagegen sollen sie die von dem Vikariat gutgeheissenen Erbauungsschriften möglichst verbreiten.

In der Casseler Zeitung liest man folgende Bekanntmachung: „Am 7. Juli 1824 wurde in Elberfeld unter der Aufschrift: Sr. Hochwohlgebornen, dem Herrn General-Polizei-Direktor von Manger in Cassel, — ein Brief zur Post gegeben, welcher eine unerklärbare Schifferchrift enthält. Der Verfertiger dieser Schrift wird dringend gebeten, dem Unterzeichneten, sey es auch auf eine anonyme Art, über den Zweck und den Inhalt desselben Erläuterung zu geben. H. Hahn d. ält., Vertheidiger des von Manger.“

Am 16. November des Abends kam ein Elberfelder Kutscher von einer Reise zurück, und fuhr mit dem mit zwei Pferden bespannten Wagen seines Herrn, von der Schlossleiche bei Elberfeld aus, in die hoch angeschwollene Wupper, wahrscheinlich um Pferde und Wagen abzuspuhlen. Der reisende Strom faßte sogleich beides und führte es mit sich fort. Kutscher und Pferde wurden bald darnach, zwar mit Anstrengung gerettet, allein in dem Wagen saß noch ein 20jähriger Jüngling, der, von den Fluthen mit fortgerissen, erst am folgenden Morgen entsetzt unterhalb der Stadt am Strande der Wupper wiedergefunden wurde.

Der die vergangene Herbstmesse in Frankfurt zur Schau ausgestellt gewesene Elephant Baba, scheint sich so gut zu gefallen, daß er gar nicht fort will, und auch nicht zu bewegen ist, in seinen Wagenkasten zu gehen, wodurch der Eigenthümer in große Verlegenheit geräth. Seit fünf Tagen hat man den Elephanten fasten lassen, und das Futter nebst seinen Lieblings Speisen wurden in den Hintergrund des Wagens gestellt, ohne jedoch den Zweck zu erreichen; vielmehr gab der Elephant bei dieser Gelegenheit einen Beweis seiner Klugheit, indem er in der letzten Nacht, als die Wächter schliefen, mit aller Behutsamkeit in den Kasten schlich, sein Futter herausholte, und rückwärts wieder hinausging, wo ihn die Wächter dann auf seinem alten Platze fanden.

Der Elberfelder Provinzial-Zeitung theilt folgendes Privatschreiben aus Buenos-Ayres vom 2. August mit: „Gestern hat eine bedeutende Seeschlacht im Angesichte dieses Hafens zwischen unserer und der brasilianischen Eskadre statt gehabt. Unser allerdings tapferer, aber tollkühner Admiral, ging dem wein überlegenen Feinde entgegen, wurde aber beinahe fast ausgerieben, so daß wir wohl sagen können, wir haben keine Marine mehr. Die Brasilianer kamen am 31. Juli vor unserm Hafen an; um 10 Uhr des Nachts

(in einer dunklen Nacht) lief unsere kleine Flotte aus, um den Feind zu überrumpeln; der Angriff aber schlug fehl; der Kampf dauerte zwei Stunden lang, aber ohne Erfolg. Mit Tages Anbruch standen beide Flotten einander gegenüber und das Gefecht begann. Man schlug sich von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags von allen Seiten und an allen Ecken; die Hauptaufmerksamkeit der Brasilianer war aber auf unser Admiralschiff gerichtet, das sie zwischen sich nahmen und zwei Stunden lang durch vier große Schiffe beschossen. Das Feuer war gräßlich; wir sahen es, wie ein Segel, ein Mast nach dem andern über Bord fiel, bis das Schiff völlig zerschossen war; man konnte das Schiff nicht mehr regieren, und ließ es auf eine Sandbank treiben. Admiral Brown selbst rettete sich und ging mit einem kleinen Boote auf ein anderes Schiff, womit er eine Zeitlang den Kampf fortsetzte; glücklicher Weise aber wurde Windstille, wodurch unsere Flotte Zeit gewann, sich mit Hälfte der Kanonierboote in den Hafen zurückzuziehen, aber so zerschmettert, daß sie für's erste nicht mehr wird dienen können. Am Bord unseres Admiralschiffes hatten wir an 150 Mann Tode und Verwundete. Als ob es aber mit diesem Unglück noch nicht genug wäre, brach in der darauf folgenden Nacht ein so fürchterlicher Sturm aus, daß drei unserer Schiffe ihre Ruder verloren und sonst stark beschädigt wurden; eins wurde auf eine Felsenbank geworfen, und war genöthigt, nachdem der ganze Boden zerschmettert worden war, Kanonen, Proviant &c. über Bord zu werfen. So steht es jetzt um uns, und man fängt nun an, einzusehen, daß es unserer Seits wahrer Unsinn ist, sich mit einer Seemacht, wie die brasilianische, messen zu wollen.“

Schweiz.

Das Griechen-Comité in Genf hat Briefe von London erhalten, mit der Nachricht, daß die dorthin übersendeten Fonds im erwünschtesten Zeitpunkt angekommen seyen, um die Vollendung und Abfahrt zweier Dampfschiffe zu beschleunigen. Daß Herr Galloway an der Mangelhaftigkeit des Triebwerks der gebauten Dampfschiffe sich schuldlos befinde, sey nun erwiesen, worin aber die Ursache liege, wisse man nicht genau. Der größte Vortheil, den diese Dampfschiffe Griechenland bringen werden, bestehe darin, schnell Truppen und Kriegsbedarf, bei jeder Jahreszeit, von einem Punkte des Landes zum andern überlegen zu können. — Der Ober-Commissair der jonischen Inseln, Lord Fr. Adams, der seit dem 4. Novbr. in Genf weilte, sagte, die Zahl der flüchtigen Weiber und Kinder sey auf den jonischen Inseln so groß, daß es unmöglich sey, ihre dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, ohne daß das Parlament eine Unterstützung zu diesem Endzweck bewillige. Der Lord ist am 7. Novbr. auf dem Wege nach Mailand abgereiset. — Diesen Monat noch

wird in Genf der Sohn des griechischen Admiral Tom-
basi erwartet; man will ihn in dem Institut des
Herrn Töpfer, Sohn, unterbringen.

Niederlande.

(Vom 17. November.) Der Zustand der Krankheit
in Gedöningen ist noch immer derselbe; fast Niemand
ist ganz gesund geblieben. Rückfälle sind bei der kal-
ten, feuchten Witterung sehr häufig. In Harlingen
nimmt die Sterblichkeit zwar ab, allein die Krankheit
behauptet ihre ungeschwächte Herrschaft. Von den
sechs Mitgliedern der Unterstützungs-Commission ist
nur noch eins arbeitsfähig. In Dorkum liegen noch
immer 1200 Menschen krank, worunter die Hälfte
hülfsbedürftig ist.

Am 11. d. hat der Waterloo von 74 Kanonen den
großen Kanal von Nordholland nach dem Nieuwe-
Diep passirt. Es ist dies das erste Linien Schiff, wel-
ches diesen Weg durch den Kanal genommen hat.

Am 13. d. spielte ein Knabe von 15 Jahren in
Dudenarde neben einer Windmühle, als ihn ein Flü-
gel derselben traf und auf der Stelle tödtete.

In einer niederländischen Zeitung wird erzählt, daß
der Graf von Selles in einer der ersten Konferenzen
mit Leo XII., während seines letzten Aufenthalts in
Rom, eine lange Unterredung über das philosophische
Collegium mit dem Papste hatte, und daß dieser unter
Anderm sagte: „Ich bin ganz erstaunt darüber, daß
diese Anstalt in Belgien so viele Gegner hat; denn sie
ist in aller Rücksicht lobenswürdig. Man sollte sich
überall damit beschäftigen, die Geistlichen zu unterrich-
ten. Unwissende Priester sind eine wahre Landplage,
und unter allen Landplagen die größte sind die katho-
lischen Geistlichen, wenn sie unwissend sind.“ Herr
v. Selles fiel das Aussprechen einer solchen Meinung
so sehr auf, daß er zu Hause die Worte in sein Ta-
schenbuch schrieb. Bei der zweiten Unterredung mit
Sr. Heil. nahm er sich die Freiheit, sie dem Papste
zu zeigen und zu fragen, ob er sie genau aufgezeichnet
habe. Der Papst las, gab das Taschenbuch zurück
und sagte: „Das ist meine Meinung, meine wahre
Meinung, ich versichere Sie.“

Der wegen pflichtwidrigen Betragens gegen die
Ehrigkeit zu dreimonatlicher Haft verurtheilte Pfarrer
Leirens in Voorschoten ist am Abend des 13. d. Mts.
nach dem Ghenter Gefängniß abgeführt worden.

Oesterreich.

Wien, den 17. November. Am 13. und 14. d.
ist Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicetönig,
mit seiner Gemahlin und Familie nach Mailand ab-
gereiset. Ihre Majestäten der König und die Königin
von Sardinien haben sich am 7. d. Mts. zu Genua
am Bord des königl. Linien Schiffes Maria Teresa nach
Nizza eingeschifft.

Der kaiserl. russische General der Artillerie, Graf

Araktscheeff, ist mit seiner Familie am 8. d. M. von
hier nach Moskau abgereiset.

Der Oesterr. Beobachter enthält folgende Nachrich-
ten aus Konstantinopel ic.: „Mehrere, in kurzer Zeit
hinter einander, in verschiedenen Quartieren der Stadt
ausgebrochene Feuersbrünste, deren eine am 11. den
im Eski-Serai (alten Serail) neu erbauten, beinahe
vollendeten Feuerthurm versetzte, und wobei man die
Gewissheit erlangte, daß der Brand angelegt gewesen,
hatten, in Verbindung mit einer sichtbaren Gährung,
die sich seit der Verordnung in Betreff der täglichen
Abgabe von 5, 10 und 15 Para von sämtlichen
Kaufbuden in der Stadt, durch lauten Tadel jener
Maafregeln, und wiederholte Zusammenrottungen ge-
äußert hatte, die Aufmerksamkeit der Regierung rege
gemacht, welche in der Stille die erforderlichen Maaf-
regeln anordnete, um jenen Ausbruch gleich im Keime
zu ersticken. Als daher die Mißvergnügten, wie man
glaubt, durch ehemalige Janitscharen, deren mehrere
Besitzer solcher Buden sind, aufgereizt, es wagten, sich
am 18. v. M. der Einsammlung jener Steuer mit
Gewalt zu widersetzen, und sich auch noch am folgen-
den Tage in gleicher Absicht, in dem Quartiere von
Nachta-Malaa zusammen zu rotten, wurde der Aufstand
an beiden Tagen durch das Einschreiten der bewaffne-
ten Macht, ohne bedeutenden Widerstand, unterdrückt,
die Hauptanführer der Meuterei ergriffen und theils
hingerichtet, theils aus der Stadt verwiesen. Die
neuen Truppen haben bei dieser Gelegenheit dem Sul-
tan die unzweideutigsten Beweise von Treue und An-
hänglichkeit gegeben. Die Zahl derselben, welche sich
täglich vermehrt, soll sich in der Hauptstadt und in
den Provinzen (zusammengenommen) bereits auf 45,000
Mann belaufen.

Mehrere bisher im Kanal des Bosphorus zu mili-
tairischen Uebungen verwendete Kanonierschuluppen
und andere Fahrzeuge sind in diesen Tagen, mit Artil-
leristen und andern Truppen bemannt, nach den Dar-
danellen abgegangen, um die Besatzungen der dortigen
Schlösser zu verstärken und die Flotte des Kapudan-
Pascha, der fortwährend zwischen den Inseln Mytilene
und Samos kreuzt, mit Kanonieren und Munition
zu versehen. Von Veränderungen in den Staatsäm-
tern verdient bloß die Ernennung des bisherigen Mi-
schandshi (Staats-Sekretairs für den Namenszug des
Sultans) Atta-Essendi zum Desterdar von Rumelien
bemerkt zu werden. Der bekannte Husni-Bei, der
diese Stelle bisher bekleidete, wird aus dem Lager
des Seraskiers, Meschid Pascha, in Konstantinopel er-
wartet. — Die Pest ist fortwährend im Abnehmen;
nur das griechische Spital hat noch in den letzten 14
Tagen eine bedeutende Anzahl Kranke aufgenommen,
von welchen 24 gestorben sind.“

Ein Schreiben aus Smyrna vom 18. September

meldet: „Die ägyptische Flotte lag, den letzten Nachtichten aus Alexandrien zu Folge, noch immer im dortigen Hafen vor Anker; man glaubte aber, daß sie binnen wenigen Tagen ihre Fahrt nach Morea antreten werde. Die Abtheilung der türkischen Flotte, welche unter Commando des Kapudana-Beg bestimmt ist, in Gemeinschaft mit der ägyptischen zu operiren, befindet sich im Hafen von Modon; ihre Stärke beträgt zwei Linienfahrzeuge, 8 Fregatten und 14 große Briggs; zwei dieser Fregatten kreuzen in den dortigen Gewässern.“

Die verzögerte Ankunft der ägyptischen Flotte mit den von Ibrahim erwarteten Truppen-Verstärkungen in Morea ist Ursache, daß dieser Feldherr, dessen Armee durch Gefechte und Krankheiten im Laufe dieses Sommers auf 5 bis 6000 Mann zusammengeschmolzen seyn soll, nichts Entscheidendes zu unternehmen im Stande ist. Nichts desto weniger durchzieht er mit diesen schwachen Mitteln, ohne bedeutenden Widerstand zu finden, den Peloponnes von einem Ende zum andern. Nach einem kurzen Aufenthalte zu Tripolizza, wohin er am 6. Septbr. von seiner letzten Expedition nach Maina zurückgekehrt war, setzte er sich neuerdings in Marsch, und überzog mit seinen Truppen die fruchtbaren Cantone Arcadiens, Kariene und Kalamita, hauptsächlich in der Absicht, um bei der bevorstehenden Ernte des türkischen Weizens, der daselbst in großer Masse gebaut wird, diesen einsammeln (d. h. wegnehmen) und nach Tripolizza schaffen zu lassen.

Die Griechen scheinen ihre vorzügliche Aufmerksamkeit auf die kritische Lage der Citadelle von Athen zu richten. Oberst Jabvier, Karaistoti und andere griechische Heerführer suchen neuerdings Truppen in der dortigen Gegend zu sammeln, um einen abermaligen Versuch zum Entsatze jener Festung zu unternehmen, deren Fall Reschid Pascha in den Stand setzen würde, mit dem Belagerungsheere über den Isthmus nach Morea aufzubrechen, und Ibrahim Pascha die Hand zu bieten.

Der Kapudan Pascha kreuzt fortwährend zwischen den Inseln Mytilene und Samos, und wechselt von Zeit zu Zeit einige Kanonenschüsse mit der griechischen Eskadre. Seit den letzten Demonstrationen dieses Admirals gegen Samos sind die Vertheidigungsanstalten auf dieser Insel bedeutend vermehrt worden, und die Partei, die nichts von Unterwerfung hören wollte, hat das Uebergepriesene erhalten. Der verächtliche Logotheti steht fortwährend an der Spitze; unter ihm commandiren die Capitaine Stamati und Pajana.

Nachrichten aus Jassy zu Folge war der Kiaja-Beg des ersten Pforten-Commissairs Hadi Essendi, derselbe, welcher die in Alerman unterzeichnete Convention nach Konstantinopel überbracht hatte, am 4. November Abends aus dieser Hauptstadt zurück mit der großherzoglichen Ratifikation in Jassy eingetroffen, und hatte sich am folgenden Tage, von dem dortigen Divan-Essendi

begleitet, nach der russischen Quarantaine am Pruth begeben, wo ein anderer Abgeordneter der Pforten-Commissaire wartete, um die Depeschen zu übernehmen und sie ohne Verzug nach Alerman zu überbringen. Der Kiaja-Beg war am Abend desselben Tages wieder nach Jassy zurückgekehrt, um dort die Rückkehr der Pforten-Commissaire, die in 8 bis 10 Tagen erfolgen soll, zu erwarten.

Italien.

Rom, den 9. November. Am 4. d. M. ist der spanische Gesandte alhier, Ritter Wilhelm Courtoys (ein geborner Engländer), 70 Jahr alt, mit Tode abgegangen.

Einem Schreiben aus Corfu vom 20. v. M. zu Folge, hat der Capitain Hastings, das Dampsschiff Perseverance führend, bereits zwei ägyptische Transportschiffe genommen, die von Alexandrien nach Morea unterwegs waren. Die ägyptischen Soldaten in Modon und Navarin leiden Mangel an Lebensmitteln und haben schon seit anderthalb Jahren keinen Sold erhalten. Ibrahim ist in Tripolizza, welcher Platz gut verproviantirt ist.

Portugal.

Lissabon, den 2. Novbr. Der Graf von Alba meldet aus seinem Hauptquartier Tavira unter dem 26. Oktober, daß er am 24ten in diese Stadt seinen Einzug gehalten und daselbst die Division des Kriegsministers, von Castromarin kommend, angetroffen habe. Die Häupter des Aufstandes sind ergriffen und werden nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden. Unter den nach Spanien Entwichenen befindet sich der Commandant von Villareal, der zuvor die Kanonen seines Platzes vernageln ließ. Der Kriegsminister zeigt an, daß die spanischen Behörden die Flüchtlinge aus Algarvien von Ayamonte nach Ceja und Andalusien transportirt haben. Das aus Chaves entwichene Bataillon des 7ten Chasseur-Regiments hat sich nach Gineo (Galicien) gewandt.

Frankreich.

Paris, den 18. November. Auf Rechnung der sogenannten nächtlichen Unsicherheit, welche gewisse Zeitungen übertreiben, geschehen nun Unordnungen anderer Art. Montag früh um 2 Uhr wurde ein Schneidergeselle, Namens Deulin, arretirt, welcher — nur mit Hemde und Beinkleidern angethan, und ganz mit Blut bedeckt — über die Straße ging. Vor dem Polizei-Commissarius sagte er aus, daß er um 1 Uhr ganz ruhig aus einer Schenke nach Hause gegangen sey, als ihn drei Kerle anpакten, ihm den Daumen der rechten Hand abhieben, und ihn in den Zustand versetzten, worin er jetzt wäre. Allein nach genauer Ermittelung, und was endlich der Schneider selber eingestehen mußte, ergab es sich, daß derselbe sich in der Schenke geprügelt, mit der Hand eine Fenster-

Scheibe eingeschlagen, sich dabei den Daumen entzweit geschnitten, und darauf hinausgeworfen worden sey.

Lord Cochrane läßt sich in Marseille einen prächtigen Admiralshut verfertigen. Uebrigens spricht er wenig und ist überhaupt sehr behutsam. Der Marquis v. Livron ist am 31. v. M. von Marseille abgereiset. Der General Boyer ist noch unter Quarantaine.

Manche Philhellenen sind der Griechen ärgste Feinde geworden. Sie hatten sich in ihren Erwartungen getäuscht gefunden, und sinnen nun das griechische Volk eben so sehr anzuseindig an, als sie früher es zu lieben vorgaben. Einer dieser Ex-Griechenfreunde hält sich gegenwärtig in Smyrna auf, und liefert Artikel für den morgenländischen Zuschauer. Der Engländer Willingen befindet sich bei Ibrahim's Heer; noch einige andere vormalige Philhellenen tragen jetzt gegen Hellas die Waffen. In Konstantinopel und Kairo giebt es mehrere, welche die türkisch-ägyptischen Soldaten discipliniren. Wiederum ist mancher nach Europa zurückgekehrt, der an das harte Leben der Griechen sich nicht gewöhnen konnte; manche sind auch in Folge der Strapazen und des Krieges gestorben. Indes kämpfen noch immer mehrere wackere Männer unter den Reichen des griechischen Volks.

Hr. Suckau ist zum Lehrer der deutschen Sprache bei dem Herzog von Bordeaux ernannt worden.

In der neulichen Vorstellung des „Geldes“ griff d. h. zahlreiche Publikum eine Anspielung auf, an welche der Verfasser des Stückes gar nicht gedacht hatte. Die Frau des Bankiers steht vor ihrer Toilette und fragt, wie es mit den spanischen Bonos stehe. „Sie fallen“, antwortet ihr Wechselagent. „Mon rouge“ (meine Schminke) ruft die Frau ihrer Kammerjungfer zu. Das ganze Publikum, dies sogleich auf Montrouge (die Jesuitenanstalt) anwendend, stand auf, und 10 Minuten lang erscholl ein Donner von Beifall und Tacapo's.

In Paris erscheinen jetzt 170 Zeitungen, Zeitschriften u., worunter zwei englische, eine italienische und die deutsche Pariser Zeitung.

Ein Steindruck, vorstellend den Fouquet, der in der einen Hand das Evangelium, in der andern die Charte hält, ist nebst der Steinplatte von der Polizei weggenommen worden.

Der Philhellene, welcher den Marquis von Livron zum Zweikampfe herausgefordert hat, heißt Dutrone. Er hat weiter keinen Grund, als weil der Marquis Unterhändler des Vicekönigs in Aegypten ist.

Großbritannien.

London, den 12. November. Man sieht mit gespannter Erwartung dem diesjährigen Parlament entgegen, bei welchem eine Reihe höchst wichtiger Fragen, nicht bloß über Englands auswärtige Verhältnisse, sondern auch über wichtige innere Verhältnisse zur Verhandlung kommen müssen. Die Emancipations-Partei und die

Opposition überhaupt scheint sich auf alle Weise zu wappnen. Zu dem schon vor einiger Zeit erschienenen „schwarzen Buche“ oder „die entlarvte Bestechung“ betitelt, ist noch ein zweiter Band, ein Supplement, hinzugekommen. Das Ganze enthält eine Masse der seltsamsten, aller Orten herbeigeholten Notizen. Der Titel ist beinahe eine Seite lang.

Die Chronik von Glasgow sagt, man fürchte in dieser Stadt sehr für den kommenden Winter; die Zahl von ehrbaren Familien, die an den Bettelstab gekommen sind, ist ausnehmend groß. Auch herrscht daselbst ein Fieber. In Irland raffen Hunger und Krankheiten viele Menschen weg. Ein Einwohner von Cove (bei Cork) hörte aus einer Stelle, zwischen seinem Hause und einem alten Gemäuer, Geschrei hervorkommen, und bei näherer Untersuchung fand man eine aus sechs Personen bestehende Familie, die sich an diesen Ort zwischen den beiden Mauern zurückgezogen hatte, offenbar um ruhiger zu sterben. Der Vater war bereits todt, die Frau verschied, als man sich ihr näherte, und die vier Kinder hielten die Körper ihrer Eltern umschlungen.

In einer Dubliner Abendzeitung findet man folgende Nachricht aus Newry (7. Nov.) mitgetheilt: „Sonntag den 6. November feierten in Hiltown (einer kleinen irischen Stadt, $3\frac{1}{2}$ Stunde von Newry belegen) mehrere Orangisten den Jahrestag der Entdeckung des Pulver=Kkomplotts (unter Jakob I.) durch eine Profection, als ihnen vor der katholischen Kapelle die Versammlung begegnete, die so eben aus der Messe kam. Es entstand ein Streit, die bewaffneten Orangisten gaben Feuer; drei Katholiken blieben auf der Stelle, und von beiden Seiten wurden Mehrere gefährlich verletzt. Der ganze Bezirk ist durch diesen unglücklichen Vorfall in eine unglaubliche Erbitterung versetzt, und man fürchtet traurige Folgen.“

Freitag ist Sir Walter Scott in Dover angekommen. Der Zollbeamte erwartete ihn am Ufer und empfing ihn bei seiner Ausseiffung sehr achtungsvoll. Bald erschien auch Herr Jentinson, Lieutenant des Befehlshabers vom Schlosse zu Dover, und lud ihn und seine Tochter Miß Anna ein, die Alterthümer des Schlosses in Augenschein zu nehmen. Allein das schlechte Wetter, und die Eile, mit welcher Sir Walter Scott nach London weiter reisen wollte, verhinderten ihn, dieses verbindliche Anerbieten anzunehmen.

London, den 14. November. Gestern empfing der Herzog von York mehrere Besuche und arbeitete auch in Militairangelegenheiten.

Gestern arbeitete der Herzog von Devonshire, zum erstenmale seit seiner Rückkehr aus Moskau, im auswärtigen Departement.

Heute versammelten sich beide Häuser des neuen Parlaments. Doch beschäftigte man sich nur mit Förmlichkeiten, als der Verificirung der Vollmachten,

der Wahl eines Sprechers u. s. w., und wird die k. Rede erst heut über 8 Tage gehalten werden.

Sir E. M. Sutton ist zum Sprecher des Hauses wieder erwählt worden.

In Leeds hat eine zahlreiche Zusammenkunft zu Gunsten der freien Kornzufuhr statt gehabt.

Der König der Aschantis, der die Feindseligkeiten gegen unsere Besitzungen in Afrika auf's Neue begann, hat am 7. August 5 (deutsche) Meilen von Accra eine große Niederlage erlitten. Er verlor 5000 Mann an Todten und Verwundeten. Die Engländer hatten einen Verlust von 800 Todten und 2000 Verwundeten, beides an Eingebornen. Die gesammte Macht der Unsrigen bestand aus 11,380 Mann, worunter nur 60 Mann vom k. afrikanischen Corps. Unsere Bundesgenossen waren Accatu, König von Aquimbo; Adononagua, König von Aquapim; Dongua, Königin von Akin; Cudjoe, König von Assin; der König von Tuful und mehrere Saboffirhs und Häuptlinge. Das Aschantis'sche Heer war 25,000 Mann stark. Den Sieg entschied der Oberst Purdon (Vicestatthalter), der zu rechter Zeit das Centrum sprengte, denn die beiden Flügel unserer Bundesgenossen hatten schon zu weichen begonnen. Wenn jedoch alle so tapfer als Accatu gefochten hätten, so wäre, heist es in dem Bericht, von dem feindlichen Heere kein Mensch übrig geblieben. Unter der gemachten Beute befindet sich der goldene Staats-Regenschirm, der goldene Staats-thron, Goldstaub, Eisenbein und andere Dinge von Werth. Adononagua eroberte den Kopf des vorigen Jahr getödteten Sir Maccarthy, welchen die Aschantis als Siegeszeichen getragen hatten, — eingenähet in eine Leopardenhaut und mit einer arabischen Inschrift versehen. Zu diesem neuen Kriege vermochten den König der Aschantis Ehrgeiz, Nachsicht und die Begierde, die verlorenen Besitzthümer wieder zu erwerben. Er ist ein Bruder des Königs, der gegen Maccarthy gefochten, und soll 2 Wunden erhalten haben.

Die in Lissabon ausgeschifften englischen Seetruppen (3 Capitaine, 2 Lieutenanten, 4 Sergeanten und 154 Gemeine) stehen unter dem Befehle des Majors Adair. Dieser hat vom englischen Vice-Admiral Almeida Beauftragung, von Niemandem als von der Prinzessin Regentin Ordres anzunehmen. Ein bei dem Corps angestellter portugiesischer Herr wird die Befehle der Regentin dem Major zukommen lassen. Besagtes Corps ist lediglich zu einer Leibgarde der Prinzessin bestimmt, während die Linientruppen von der Hauptstadt entfernt worden. Ein Wachschiff steht unweit Belém, um durch dasselbe den Admiral von der geringsten Bewegung sofort zu unterrichten.

Lord Cochran hat in Marseille eine kleine Fregatte für 12,000 Pfd. Sterl. gekauft, die mit dem Dampfschiff *Perserverance* und der Fregatte „*Hoffnung*“ aus Newyork (welche am 22. v. M. unter 40° Breite

und 53° 30' Länge nach dem Mittelmeere segelnd gesehen worden) die griechische Expedition des Lords ausmachen wird.

Walter Scott arbeitet an zwei neuen Novellen; die eine heist: die Chroniken von Canongate; die zweite spielt in Irland in einer interessanten Periode aus der Sagen Geschichte dieser Insel.

Die Buchhändler Longman u. Comp. haben Sir Walter Scott für sein „*Leben Napoleon's*“ eilftausend Pfd. Sterl. honorar gegeben.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, den 14. Novbr. Laut dem Berichte des Generals Jermolow vom 22. Oktober haben sich die Perser bald nach ihrem Rückzuge über den Araxes, von da in das Chanat Karabach geflüchtet, und wagen nicht das Mindeste zu unternehmen. Der aus der Gegend von Eriwan durch den General-Major Davidow vertriebene Feind hat sich nicht weiter blicken lassen. Der Perser-Schah hält sich in der Stadt Azar auf, und zu ihm hat sich auch Abbas Mirza begeben, dessen Truppen in großer Unordnung zerstreut sind. Der Schah strengt sich an, die Truppen wieder zu sammeln, doch mehr zur eigenen Rettung als zum nochmaligen Angriff. Die Perser leiden großen Mangel an Bedürfnissen. In der von Feinden gesäuberten Provinz Karabach herrscht Ruhe, in Daghestan sind die mächtigsten Völkerschaften ruhig geblieben und standhaft in der Beobachtung ihrer Pflichten als getreue Unterthanen Sr. kaiserl. Majestät. Des Schah's Sohn Ali-Nachis-Mirza, der während des ersten unvermutheten Einbruchs der Perser einen Streifzug in unser Gebiet machte, in der Absicht, die Nachbar-Provinzen des schwarzen Meeres aufzuwiegeln, steckt noch in den Gebirgen, welche Schirwan und Daghestan von einander trennen. Der General der Infanterie Jermolow hat im Süden Grustens die vorige Ordnung völlig wieder hergestellt, und zieht, um von jener Stadt zu operiren, ein Truppen-Detachement in der Gegend von Arpatshai zusammen, entschlossen, mit diesem einen Zug durch Nacheti, Tschari und Nucha in das Gebiet von Schirwan zu unternehmen, und dasselbe gänzlich von den Nachzügeln des persischen Heeres zu reinigen, oder wofern sie nicht durch die Flucht sich retten, ihnen jede Aussicht zum Rückzuge zu versperren. Es wird behauptet, daß Abbas Mirza, um den ihm untergeordneten Chan's Schrecken einzujagen und sie in Zukunft vom Fliehen abzuhalten, befohlen habe, 4 Heerführer aufzuknüpfen, weil sie (noch beim ersten Einfall) mit den ihnen anvertrauten 3000 Mann persischer Garnison, in Elisabethpol nicht schuldigen Widerstand geleistet, sondern, den ihnen erteilten Befehlen zum Trotz, die Stadt aufgegeben, und sich zur Flucht gewandt hatten, sobald die Russen sich näherten.

R u s s l a n d

Von der polnischen Grenze, den 10. Novbr. Dem Vernehmen nach wird Se. Durchl. der Prinz von Hessen-Homburg noch einige Zeit am Hofe von St. Petersburg verweilen, und zwar so lange mindestens, heist es, bis der zum österreichischen Botschafter daselbst ernannte Hr. Graf v. Lützow auf seinem Posten eingetroffen ist. Es dürfte indessen die fortgesetzte Anwesenheit jenes Prinzen am kaiserl. russischen Hoflager nicht unter dem Gesichtspunkte einer diplomatischen Mission, sondern vielmehr eines freundschaftlichen Privatbesuches zu betrachten seyn, indem dieser Prinz, durch die Vermählung seiner durchlauchtigsten Schwester mit dem Oheim J. Maj. der Kaiserin Alexandra, dem Prinzen Wilhelm von Preussen, der kaiserl. russischen Familie verwandt ist. Gleichzeitig mit dem Grafen von Lützow erwartete man in St. Petersburg die Rückkehr Lord Penhurs's auf seinen Gesandtschaftskosten gegen Ende dieses Jahres. Es heist, Se. Herrl. werden über Wien gehen, vielleicht, um in Betreff der griechisch-türkischen Angelegenheiten noch einige Verhandlungen mit dem kaiserl. österreichischen Kabinette zu treffen.

Türkei und Griechenland.

Ein Schreiben aus Bucharest vom 1. Nov. sagt: „Durch die russische Post sind Privatbriefe aus Konstantinopel vom 22. v. Mts. hier eingetroffen, nach welchen damals der Zustand der Hauptstadt beunruhigender als in den vorigen Tagen war. Es hatten mehrere Verhaftungen in den türkischen Quartieren statt gefunden, und die Regierung hatte ihre Zuflucht wieder zu verdoppelter Strenge genommen. In Folge dieses schwankenden Zustandes lagen Handel und Wandel völlig darnieder.“

Konstantinopel, den 24. Oktbr. Seit Abgang der letzten Post ist hier eine neue Verschwörung entdeckt worden. Der Sultan hat hierauf wieder eine blutige Strenge eintreten lassen, welche die Unzufriedenen zwar für den Augenblick in Zaum hält, aber Alles mit Schrecken erfüllt. Die Verbannungen und Hinrichtungen begannen aufs Neue, und der Zustand der Dinge ist sehr beunruhigend.

(Vom 26.) Das Komplott, welches eine neue Revolution in der Hauptstadt zu bewirken suchte, bezweckte nichts Geringeres, als daß sich die nach Asien verbannten Janitscharen, von denen sich sogar schon einige hundert hier eingeschlichen hatten, von Scutari aus in Masse der Hauptstadt nähern, und bei Nachtzeit in dieselben eindringen sollten. Eine große Anzahl Ulema's und Soffas erwarteten ihre Ankunft, um gemeinschaftliche Sache zu machen, und vermuthlich

den Sultan mit allen seinen Rathgebern zu ermorden. Einer der Verschwornen wurde ergriffen, als er eben Waffen vertheilen wollte; sogleich ließ der Sultan seine neu organisirten Truppen, mit Ausnahme eines Regiments, in welchem sich besonders viele Janitscharen befinden, und welches zur Besatzung in die Schlösser am Bosporus abgehen mußte, ausrücken, und eine große Anzahl Verschwornen verhaften. Die Zahl der Gefangenen betrug über 3000, von denen gegen 500 im ersten Augenblick enthauptet, die andern aber deportirt wurden. In die Kerker des Vostandschi-Baschi wurden einige hundert abgeführt, um von ihnen auf der Folterbank weitere Geständnisse zu erpressen. Die Verzweigungen dieses Auftruhes sollen sich bis in die Provinzen erstreckt haben.

Triest, den 12. Novbr. Aus Alexandrien erhält man mit einem in 15 Tagen angelangten Schiffe die Nachricht, daß die, mit Inbegriff der gemiethten europäischen Schiffe, aus 100 Kriegs- und Transportschiffen bestehende ägyptische Flotte am 5. d. M. von daher nach Morea absegeln sollte. — Einem Gerüchte zufolge soll General Goura in der Citadelle von Athen von seinen eigenen Leuten umgebracht worden seyn, weil er sich mit dem türkischen Befehlshaber in Correspondenz eingelassen hätte. An seine Stelle sollen die griechischen Soldaten den Capitain Grisotti zu ihrem Commandanten gewählt haben.

Afrikanische Raubstaaten.

In einem Schreiben aus Tripolis vom 19. August heist es: Der Gesundheitszustand ist hier diese Zeit über durchgehends der beste, den man sich wünschen kann. Schiffe, die aus der Levante und Aegypten kommen, werden hier — was wohl in türkischen Staaten einzig ist — jetzt einer strengen Quarantaine unter Aufsicht eines thätigen und erfahrenen englischen Admiraltäts-Arzt's unterworfen, und wenn sich der mindeste Verdacht wegen Krankheit vorfindet, wird das Schiff unnachsichtlich abgewiesen. Das Jahresgewächs ist sehr gering gewesen. Handel und Schifffahrt stocken, und die Verschlimmerung der Münze ist zu einem Grade gestiegen, daß ein spanischer Piaster jetzt 2700 Mille di Tripoli, d. h. 300 Realen gilt, statt noch im Jahre 1823 nur sieben!

Nach Berichten aus Triest vom 9. November (im Osservatore Triestino) ist am 18. Oktober zu Tripolis, in der Barbarei, eine Verschwörung gegen den Pascha, angestiftet von dessen eigenem erstgebornen Sohne, entdeckt worden. Der Vater verwies den Sohn nach Derna, und vermuthlich ist er schon auf dem Wege dahin strangulirt worden. Die Stadt, welche auch durch eine Seuche seit einiger Zeit ver-

wälfert wird, gerieth darüber, so wie mehrere europäische Kaufleute, die dem Prinzen große Summen geliehen hatten, in Bestürzung.

Vermischte Nachrichten.

Das neueste Amtsblatt der königl. Regierung zu Köln enthält eine Bekanntmachung des königl. rheinischen Ober-Präsidiums, wodurch sämtliche rheinische Polizeibehörden, so wie auch die Gend'armeerie, angewiesen werden, die beiden wegen demagogischer Umtriebe betüchtigten Advokaten, Heinrich Karl Georg Hoffmann und Georg Rühl, beide zu Darmstadt wohnhaft, jener 31, dieser 33 Jahre alt, deren Signalement beigefügt ist, wenn der eine oder der andere die königl. Staaten betreten sollte, im Betretungsfalle anhalten, unter sicherer Bedeckung nach Berlin bringen und dem königlichen Polizei-Präsidio daselbst abliefern zu lassen, die erfolgte Festhaltung aber zugleich dem königl. Ministerium des Innern und der Polizei, so wie auch dem Ober-Präsidio anzuzeigen.

Am 17. d. Mts. ist in Halle das Malzhaus des Waisenhauses abgebrannt. Der Eifer aller Bewohner hinderte das Weitergreifen dieses Feuers, welches die ganze ehrwürdige Frankesche Stiftung bedrohte.

Der Herzoglich Köthensche Hofmarschall hat vom Papste den Orden vom goldenen Sporn erhalten.

Der Dresdener Griechenverein hat bis jetzt 23,000 Fr. an Hrn. Eynard übersandt.

Der Gotha'sche Allgemeine Anzeiger erzählt: „Einem evangelischen Tagelöhner und Sandgräber, Diekmann, zu Neufellerhausen bei Leipzig, wurde im Laufe dieses Sommers das achte Kind geboren. Da dieser Mann das erforderliche Schulgeld nicht bezahlen konnte, und man es ihm auch nicht erlassen wollte, so ging er nebst Frau und Kindern, mit Ausnahme seiner zweiten Tochter, zur katholischen Religion über, wofür er 50 Thaler erhalten hat, und seine Kinder nun freien Unterricht in der hiesigen kathol. Schule genießen.“

Im August d. J. (1826) ist in Warschau ein Franziskanermönch in den Schoof der evangelisch-reformirten Kirche aufgenommen worden, nachdem er dem Consistorio unzweideutige Beweise seiner Ueberzeugung von den Grundsätzen dieser Kirche gegeben, und gütliche Zeugnisse über sein bisheriges Wohlverhalten vorgezeigt hatte. — Diese Begebenheit hat, wie leicht zu errathen, ein großes Aufsehen erregt. Sie ist übrigens ein erfreulicher Beweis, daß die evangelische Kirche im Königreiche Polen, unter dem Schutze einer weisen Regierung, gleiche Freiheit mit der römisch-katholischen genießt.

Zu Paris ist die zweite Ausgabe einer Grammaire allemande erschienen, welche den Professor der deutschen Literatur, Namens Herrmann, zum Verfasser hat. Die französischen kritischen Blätter versichern, daß diese Sprachlehre eines der besten Werke in diesem Fache sey. Prof. Herrmann hält zugleich Vor-

lesungen über die deutsche Literatur, welche, wie seine Sprachlehrstunden, sich zahlreichen Besuchs erfreuen.

Ein Pariser Blatt sucht bei Gelegenheit in einigen Blättern enthaltenen Nachricht, daß Dem. Sonntag einen jungen Grafen heirathen und die Bühne verlassen wolle — die Dilettanti mit der Versicherung zu beruhigen, daß die „charmante actrice“ noch fortwährend in Berlin aufträte, und viele Sehnsucht nach Paris empfinde.

In Calcutta ist eine neue Zeitung erschienen, betitelt: Udana Martada (Sonne der Einsicht), und in den Schriftzügen Dewa-Nagari gedruckt.

New-Yorker Zeitungen geben eine sehr glänzende Beschreibung über einen acrostatischen Versuch, welchen der jüngere Robertson aus Paris, Sohn des berühmten Physikers, dieses Namens, in New-York unternahm. Eine Lustschiffahrt am Ufer des Meeres, und mitten in der Nacht, war in Amerika ein noch unbekanntes Schauspiel, welches daher eine ungeheure Menschenmenge herbeizog. Auch trug Alles, die milde Witterung, die windstille und mondheile Nacht it., zu deren Verherrlichung bei. Der junge Aeronaut, vorsichtiger als Madame Blanchard, hatte 125 Fuß unterhalb seines Rachens ein bedeutendes Feuerwerk ausgebracht, welches große Wirkung machte, und auf 28 (?) Stunden weit in der See von dem nach New-York segelnden Dampfsschiffe gesehen wurde. Hr. Robertson ließ sich, viertelhalb Stunden in der See, auf einer Insel nieder, wo er von den eräunten Bewohnern freudig aufgenommen wurde. Er begiebt sich von New-York nach Mexiko, wo eine Lustschiffahrt noch nie gesehen worden ist.

Das Buch „Sammlung christlicher Lied- und einiger Gebete zur Erbauung katholischer Kirchengemeinen“, welches mit hoher Genehmigung eines Hochwürdigen Fürst-Bischöflichen General-Vikariat-Amtes zu Breslau im Druck erschienen ist, und künftigen ersten Advents-Sonntag bei der öffentlichen Gottesverehrung in hiesiger katholischer Stadtpfarrkirche eingeführt werden wird, ist bei sämtlichen hiesigen Herren Buchbindern gebunden zu haben. Ungebunden kostet das Exemplar 14 Sgr.

Liegnitz, den 24. November 1826.

Königl. Hof- und Regierungs-Buchdruckerei.

Literarische Anzeigen.

Bei A. W. Hain in Berlin sind erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen, zu haben: Der Privatsekretär. Ein praktisches Handbuch zur Abfassung aller Arten von Briefen, Vorfstellungen, Klageschriften, Berichten, Protokollen, Verträgen, und vielen andern Geschäftsaufsätzen, mit den dabei zu beobachtenden gesetzlichen Vorschriften und Klugheitsregeln, nebst einer Auswahl

wichtiger in's tägliche Leben eingreifenden Gesetzgebungen, für die Bewohner des preussischen Staates. Von J. D. F. Rumpf, Königl. Preussischem Hofrath. Preis 1½ Rthlr.

Was dieses reichhaltige und gemeinnützige Werk als Wegweiser bei schriftlichen Geschäften in allen möglichen Privat-Verhältnissen zu leisten vermag, wird am besten aus folgendem Inhalte zu ersehen seyn. Die Einleitung enthält die vorzüglichsten Regeln über klare, kurze und zusammenhängende Gedankenstellungen, mit Beispielen erläutert. Die Lehre einer richtigen Interpunktion wird auf das Deutlichste vorgetragen. Dann folgen die Regeln über die Abfassung aller Arten von Briefen, mit Beispielen und einer vollständigen Titulatur an einzelne Personen und an Kollegien. Der Geschäftskreis der Preuss. Verwaltungs- und Justizbehörden wird genau bestimmt, und einem Jeden gezeigt, wohin er sich in vorkommenden Fällen zu wenden hat, auch unter welchen Bedingungen er bei dem König und den Ministerien Gesuche und Beschieden einreichen darf. Die zweite Abtheilung dieses Werkes umfaßt den Privat-Geschäftsstyl in seinem ganzen Umfange, nämlich: Regeln und Beispiele von Kauf-, Tausch-, Mieths-, Pacht-, Dienst-, Leih-, Pfand-, Bau-, Lehr-, Schenkungs-, Adoptions-, Leihrenten-, Verlobungs-, Erb- und Vergleichskontrakten; dann folgen Schuld-, Bürgschafts-, Depositen- und Mortifikations- und Empfangs-Scheine; Vollmachten, Anweisungen, Wechsel, Reverse, Quittungen; Testamente, Leihbriefe, Kundschaften. Dienstzeugnisse aller Art; Armuthszeugnisse, Tauf-, Proklamations-, Trau- und Todtenscheine; Anzeigen bei Verlobungen, Heirathen, Geburten, Todesfällen und Abschiednehmen; Aufruf für Hilfsbedürftige; Rechnungen und Inventarien aller Art. Ein dritter Abschnitt enthält die gesetzlichen Vorschriften, und andere Vorsichts- und Klugheitsregeln bei Abschließung von Verträgen, besonders bei Kaufkontrakten, mit Bemerkungen über das Hypothekenswesen, Miethskontrakten mit besonderer Hinsicht auf die Rechte der Miether und Vermiether, und über alle übrigen obengenannten Verträge; gesetzliche Bestimmungen bei Schuldverschreibungen und dergleichen, mit Anzeige derjenigen Personen, welchen kein rechtsgültiger Kredit gegeben werden kann. Dann folgen einige Gesetzgebungen, mit welchen das große Publikum in Berührung kommt: die Baupolizeiordnung für Stadt und Land, mit allen hierher gehörigen polizeilichen Vorschriften, nebst der Instruktion zur Anlage enger, von Schornsteinfeuern nicht zu befahrenden Schornsteinröhren, und der Anweisung zur Anlage der Lehmwindeldächer. Ferner die Medizinal-Personen = Lage für praktische Aerzte, für Wundärzte, Zahnärzte, gerichtliche Aerzte und Thierärzte; endlich die Bestimmungen über die mit den Fahrposten ein-, aus- und durchgehen-

den Waaren, und die Verhaltensregeln, die bei Postbriefen, Paketen und Geldern, und die von Reisenden mit der Fahr- und Schnellpost zu beobachten sind. Daß hier überall nur von gesetzlichen Vorschriften, wie sie gegenwärtig bestehen, die Rede ist, darf kaum bemerkt werden.

Der Preussische Kanzleisekretair. Eine vollständige Anweisung zur Schön- und Rechtsschreibung, zur Interpunktion und Schriftkürzung, ingleichen zur Einrichtung der Titulaturen, nebst einem grammatisch-orthographischen Wörterbuche. Von J. D. F. Rumpf, Königl. Preussischem Hofrath. Dritte, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Mit zwei in Kupfer gestochenen Vorschriften. Preis 1½ Rthlr.

Allgemeiner Ueberblick der Physikalisch-Mathematischen Theorie der Kriege = Minen, oder Erörterungen über solche, zur Erweiterung der Aphoristischen Darstellung der Kriege = Minen. Vom General von Rode. Mit einer lithographischen Tafel. Preis ¾ Rthlr.

Bekanntmachungen.

Aufgebot. Es ist das Hypotheken-Instrument vom 19. November 1801., auf dessen Grund Fünfhundert Reichsthaler auf dem Hause No. 450. hieselbst für den Rittergutsbesitzer Johann Georg Nagel auf Jöhnsdorf eingetragen sind, welches aber in Folge einer geleisteten Abschlags-Zahlung nur noch auf Höhe 300 Rthlr. gültigst eingetragen sind, verloren gegangen, und es haben die Erben des zc. Nagel das Aufgebot dieses Instruments extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwaigen Ansprüche unbekannter-Prätendenten auf den 29. Januar 1827. Vormittags um zehn Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Ober-Landesgerichts-Auskultator Hassé anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an diese Post und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionari, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch haben möchten, hiernit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königlich-Land- und Stadt-Gericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Feige, Wenzel und Roetzke vorgeschlagen werden, zu erscheinen; ihre Rechte wahrzunehmen und die weiteren Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit gegen die Nagelschen Erben und die Besitzer des verpfändeten Grundstücks ein ewiges Still-

schweigen wird auferlegt, die quästionirten 300 Rthlr. werden geldsch und das darüber sprechende Instru-
ment wird amortisirt werden.

Liegnis, den 27. September 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Vertissament. Den etwanigen unbekannten Gläubigern des Nachlasses des am 19. April 1824. hieselbst verstorbenen Bürgers und Lohnkutschers Jo-
hann Wilhelm Krebs wird die bevorstehende Thei-
lung des Nachlasses, gemäß §. 137. Tit. 17. Th. I. Allg. L. R., bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten bei uns anzumel-
den und zu bescheinigen, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist sich an jeden der Erben nur nach Verhältnis seines Erbtheils würden halten können.

Liegnis, den 11. November 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Schuhmachergeselle Nerlich in Hirschberg.

Gärtner Schmidt in Breslau.

Hrn. Menling zu Breslau.

Schuhmachermeister Langner zu Neumarkt.

Liegnis, den 27. November 1826.

Königl. Preuß. Postamt.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub No. 5. zu Sechshufen-Langenwaldau, Liegnitschen Kreises, belegenen, den Gaulschen auseinander zu set-
zenden Erben zugehörigen, gerichtlich auf 1376 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigten Bauer-Nahrung, haben wir drei Bietungs-Termine, und zwar:

den 2. November d. J.,

den 2. December d. J., und

den 3. Januar 1827.,

Vormittags um 10 Uhr, von denen der letzte perem-
torisch ist, im Gerichts-Kretscham zu Sechshufen-Lan-
genwaldau anberaumt.

Wir fordern alle zahlungs- und besitzfähige Kauf-
lustige auf, sich in den gedachten Terminen Behufs der Abgabe ihrer Gebote einzufinden, und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht geset-
liche Umstände eine Ausnahme zulassen, zu gewärtigen.

Die Taxe kann in der Behausung des Justitiars in
Liegnis jederzeit eingesehen werden.

Liegnis, den 28. September 1826.

Das Gerichts-Amt von Sechshufen-Langenwaldau.

Erbsholtisei-Verkauf. Auf den 11. f. Mts. des Nachmittags um 1 Uhr, wird auf dem herrschaft-
lichen Schlosse zu Fellendorf die Erbsholtisei, wel-
che auf 5969 Rthlr. 5 Sgr. Cour. gerichtlich gewür-
digt ist, wozu 127 Morgen 94 Quadratruthen Acker, größtentheils guter Qualität, und 11 Morgen 79 Quadratruthen Wiefewachs gehören, und auf welcher Nahrung zugleich das Recht, Branntwein zu brennen,

zu schenken, zu schlachten und zu backen, hasset, an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden.

Es ist diese Erbsholtisei nebst dazu gehörigen Län-
dereien von allen Servituten befreit; sie liegt noch nicht eine volle Meile von hiesiger Stadt entfernt, und an der großen Heerstraße von Breslau nach Leipzig.

Unter besonderen Umständen wurde zur Erwerbung dieser Nahrung nur ohngefähr die Hälfte des Meist-
gebots erforderlich seyn, doch muß sich jeder Kauf-
lustige im Termine zahlungsfähig ausweisen.

Liegnis, am 21. November 1826.

Der Justiz-Commissarius Zeige,
als Special-Mandatar der meisten Interessenten.

Anzeige. Daß vom 1. December c. ab, von
sämmlichen Fleischermeistern hiesiger Stadt das Pfund
Rindfleisch für 2 Sgr. verkauft wird, zeigen dieselben
hiermit an. Liegnis, den 28. November 1826.

Das Fleischer-Mittel.

Offener Dienst. Eine ordnungliebende Frauen-
person kann sogleich eine Aufwartestelle erhalten. Daß
Nähere in der Geldberger Gasse No. 61. zwei Treppen
hoch. Liegnis, den 28. November 1826.

Zu vermietthen. In meinem Hause No. 345.
auf der Burggasse ist eine Wohnung zu vermietthen,
bestehend in einer Stube und Alkove nebst Küche und
2 Bodenkammern, und bald oder auf Weihnachten zu
beziehen. Liegnis, den 24. Nov. 1826. Kirchner.

Theater. Morgen, Donnerstag den 30. Novbr.,
zum Erstenmal: Der falsche Schlüssel, Schau-
spiel in 3 Akten mit Gesang, von Castelli. Hierauf:
Das Ehepaar aus der alten Zeit, Vaudeville
in 1 Akt, von Angely. — Freitag den 1. December,
zum Erstenmal: Das graue Kreuz im Teufels-
thale, romantisches Schauspiel in 4 Akten, von
Fischer. — Sonnabend kein Schauspiel.

Liegnis, den 29. Nov. 1826. Wern. Faller.

Geld-Cours von Breslau.

vom 25. Novbr. 1826.

Stück		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Holl. Rand-Ducaten	-	97 $\frac{1}{2}$	—
Kaiserl. dito	- - -	97 $\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	- - -	15	—
Poln. Courant	- - -	—	4 $\frac{1}{2}$
Banco-Obligations	- -	—	97 $\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine	-	85 $\frac{1}{2}$	—
Wiener 5 pr. Ct. Obligations	-	95	—
dito Einlösungs-Scheine	-	42 $\frac{1}{2}$	—
Pfandbriefe v. 1000 Rthl.	-	4 $\frac{1}{2}$	—
dito v. 500 Rt.	-	4 $\frac{1}{2}$	—
Posener Pfandbriefe	-	92 $\frac{1}{2}$	—
Disconto	- - -	—	5